

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 21 (1911)
Heft: 6

Artikel: Die Landeserziehungsheime in England und Frankreich
Autor: Pfenninger, Jul.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Landeserziehungsheime in England und Frankreich.

Von Jul. Pfenninger.

Die neuen Schulanstalten, die bei uns unter dem Namen Landeserziehungsheime bekannt sind, haben in den letzten Jahren in verschiedenen Ländern Aufnahme gefunden. Deutschland zählt 22, die Schweiz 8, Österreich 3, Schweden und Polen je 1, die Vereinigten Staaten 4 Anstalten dieser Art. Jüngst hat ein französischer Schulmann, Professor F. Grunder in Paris, die Landeserziehungsheime unserer westlichen Kulturnationen zum Gegenstand einer Studie gemacht, die unter dem Titel: *Le Mouvement des Ecoles nouvelles en Angleterre et en France**) erschienen ist. Er hat an zwei der Schulen längere Zeit selbst gewirkt und kennt eine Reihe weiterer Institute durch persönliche Besuche. In England bestehen fünf Schulen nach den Grundsätzen der Landeserziehungsheime: 1. *The New School Abbotsholm*, near Rocester (Derby shire), gegründet 1889, von Dr. C. Reddie. 2. *Bedales School*, near Petersfield (Hampshire), gegründet 1893 durch M. Badley. 3. *Ruskin-Home*, Heacham-on-Sea (Norfolk). 4. *Clayesmore School*, near Pangbourne, seit 1896. 5. *Westdowns School*, near Winchester. Aus Frankreich nennt der Verfasser der Studie, der wir hier folgen, zehn Schulen ähnlicher Art: 1. *Ecole des Roches*, près Verneuil (Eure), fondée par M. Demolins, en 1899. 2. *Ecole de l'Estérel*, pr. Cannes (Alpes Maritimes), 1900—1906. 3. *Ecole de l'Île-de-France à Liancourt* (Seine et Oise), 1901. 4. *College de Normandie*, pr. Rouen, 1902. 5. *Ecole du Sud-Est*, pr. Lyon, 1903—1906. 6. *Ecole de Guyenne*, pr. Bordeaux, 1903—1909. 7. *Ecole d'Aquitaine*, pr. Chalais (Charente), 1905. 8. *La Ruche*, le Patis, pr. Rombouillet (Seine et Oise). 9. *Ecole nouvelle russe*, fondée près Genève, transférée à Plessis-Piquet (Seine) en 1907. 10. *Ecole nouvelle de Planchoury*, pr. Tours, 1908 (filles).

Die Landerziehungsheime sind ein praktischer Versuch, mit überlieferten Erziehungsweisen zu brechen. Der Gedanke, der ihnen zugrunde liegt, hat seine Geschichte wie jede bedeutungsvolle Einrichtung. Aus der Zahl der Vorkämpfer für moderne pädagogische Ideale, deren so viele der Vergessenheit anheimgefallen sind, ist am

*) *Etude historique et critique par Friedrich Grunder, Docteur ès lettres, professeur à l'Ecole des Roches, Paris. E. Larose. 1910.*

bekanntesten Vittorino da Feltre (Victor Rambaldoni) 1378—1446, ein Zeitgenosse des Petrarca. Seine vornehmste Wirksamkeit entfaltete er in der Casa Giocosa, im frohen Hause, zu Mantua, wohin ihn Herzog Gian Francisco II Gonzaga berief, von dem er sich volle Handlungsfreiheit ausbedungen hatte. Sein Erziehungsziel, die harmonische Entwicklung von Körper und Geist, jenes Ideal der griechischen Pädagogik, suchte er auf dem Boden des Christentums zu verwirklichen. In die Anstalt, die ursprünglich eine Abteilung für Prinzen (Casa dei Principi) enthielt, brachte er den Geist der Ordnung, der Arbeit und Pünktlichkeit an Stelle der bis dahin obwaltenden Unordnung, Trägheit und Zeitvergeudung. Als Grundsatz galt die Vorschrift Quintilians, die Lehrer möchten daranach trachten, den Schülern die Studien, die sie noch nicht lieben können, doch nicht zu entleiden. Unterrichtsgegenstände waren: Italienisch, Latein, Griechisch, Mathematik, Astronomie, Dialektik, Sittenlehre, Malerei und Musik. Mehrere Fächer wurden nicht abwechselungsweise, sondern wöchentlich fortlaufend erteilt; so herrschte eine Woche das Latein, die folgende das Griechische vor. Es erinnert das an amerikanische Schulen der Gegenwart. Im Aufsatz sollten die Schüler nur den von berufenen Autoren ausgesprochenen Gedanken ihre eigenen Ideen beifügen und sich jedes Wortschwalles enthalten. Für die körperliche Erziehung stellte Vittorino da Feltre den Satz auf, daß der menschliche Geist seine Kräfte nicht entfalten kann, wenn die Organe, deren er sich bedienen soll, verderbt und verkümmert sind, und dass die körperlichen Übungen am wirksamsten zur harmonischen Entwicklung aller Kräfte des Kindes beitragen. Der Gesundheitspflege widmete er daher grosse Sorgfalt, und im Gegensatz zum asketischen Mittelalter schrieb er vor, dass die Schüler sich im Lanzenstechen, Ringen, Fechten, Reiten, Schwimmen, Wettlaufen und Lanzenwerfen üben und der Jagd und militärischen Exerzitien obliegen. In der Casa Giocosa war die Zucht strenge, jedoch gemildert durch die Zuneigung, die V. da Feltre allen seinen Zöglingen entgegenbrachte. Gefordert wurde von den Schülern äusserste Höflichkeit, gute Haltung, gemässigt und angenehmes Sprechen und Aufrichtigkeit. Man verzieh leicht dem Reuigen und liess ihm Zeit, über begangene Fehler nachzudenken, wie denn die Strafe nie unmittelbar auf den begangenen Fehler folgte und die körperliche Züchtigung, den Gepflogenheiten jener Zeit zuwider, sehr selten war. Askese im gesunden Sinn Stuart Mills, d. h. strenge Selbstzucht und Tugendübung war in der Giocosa nicht ausgeschlossen.

Die Anschauungen dieses novateur de la démocratie scolaire fanden indes nicht allgemeine Anwendung. Die Gedanken und Grundsätze eines P a n d o l f i n i , M o n t a i g n e , sowie die Lehren der Humanisten, wie sie in der Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts auftauchten, können nicht als pädagogische Taten und Tatsachen gebucht werden. Erst der P h i l a n t h r o p i n i s m u s nahm die Ideen eines Vittorino da Feltre wieder auf. Was F. Grunder über Basedow, Salzmann und J. J. Rousseau, ihren grossen Inspirator ausführt, ist unsern Lesern zu bekannt, als dass wir hier darauf einzugehen hätten. Wir folgen ihm direkt in die L a n d e r z i e h u n g s h e i m e E n g l a n d s und F r a n k r e i c h s , denen seine Studie gilt. C e c i l R e d d i e *) und A r n o l d W h i t e **) sind die Gewährsmänner, auf die er sich, der neuen Erziehungsbewegung nachgehend, wesentlich stützt.

Die Ursachen der Umgestaltung der Schule, liegen in dem sozialen Körper Englands. Das Bild, das Reddie und White von dem Individuum der leitenden Klassen entwerfen, ist nicht gerade schmeichelhaft. Der Gentleman, so wie er sein soll, ist einsilbig, einseitig, formell. Er ragt hervor in allen praktischen Dingen, dagegen ist in England die künstlerische und musikalische Kulturbildung, die sich wesentlich an Frankreich und Deutschland anlehnt, bis in die letzten Zeiten im Rückstand geblieben. In der Freundschaft ist der Engländer herzlich und treu, und vorbildlich ist sein Familienleben. Die Moral ist von gesunden Grundsätzen geleitet, soweit der Privatmann in Betracht fällt; für die Politik ist der Ausdruck „das treulose Albion“ geprägt worden. In der Heimat liebt der Engländer ausgesuchte Bequemlichkeit; das hindert ihn nicht, in den Kolonien die grössten Entbehrungen zu ertragen und den schlimmsten klimatischen Einflüssen Trotz zu bieten. Das mag eine Folge des Sports sein, den er frühzeitig pflegt; nicht zu vergessen ist, dass seine Lebensgefährtin getreulich und tapfer seine Beschwerden teilt. Nach Dr. Reddie steht die englische Gesellschaft unter dem Einfluss zweier widerstreitenden Strömungen: der Leidenschaft zu herrschen und dem Drang nach Gleichheit. Le but de la vie n'est donc plus, pour beaucoup d'Anglais, l'intégrité personnelle, mais l'éducation sociale, c'est à dire un germe de dissolution. Reddie und White gehen mit den politischen Einrichtungen Englands und der herrschenden Aristokratie, in deren Händen die Verwaltung des Landes liegt, scharf ins Gericht.

*) C. Reddie. John Bull, his origin and his character. London 1901,

**) A. White. For Efficiency. Manchester 1902.

Sie verlangen eine völlige Umgestaltung des Beamtenwesens, vor allem aber eine Reorganisation des Schulwesens. Die grossen Public Schools (Eaton, Harrow, Rugby, Winchester, Marlborough, Clifton, Charterhouse usw.), diese Jahrhunderte alten Mittelschulen (Stiftungsschulen) der vornehmen Klassen, haben ein veraltetes Programm, das den Aufgaben der neuen Zeit keine Rechnung trägt. Von den „Abenteurern“, die nach einem Ausspruch des General Gordon das britische Reich aufgebaut haben, hat nicht einer die Public Schools durchlaufen. Unter den fünf Männern, die die Kolonien und das britische Reich wieder gefestigt haben, wie Kitchener, Roberts, Milner, Wolseley, Chamberlain, hat nur ein einziger eine dieser Schulen besucht. Was diesen mangle, sei ein durch den Unterricht zu verwirklichendes Ideal. „In all diesen Schulen ist die geistige Schulung kläglich und in einer grossen Zahl derselben ist die körperliche, künstlerische und sittliche Erziehung beinahe rudimentär,“ sagt Dr. Reddie. Wohl schreibt das Programm für die Elementarklassen eine gewisse allgemeine Bildung (Englisch, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften) vor; aber bevor die Schüler ihre Muttersprache und ihr Land recht kennen lernen, müssen sie Latein und Griechisch und damit Ideen aufnehmen, welche ihre Fassungskraft übersteigen. Zwischen den einzelnen Fächern fehle der Zusammenhang und der Unterricht stehe den Lebensgebieten der Jugend ferne. In den oberen Klassen spezialisieren sich die Schüler zu früh in klassische, moderne, marine und militärische Sektionen, so dass die allgemeine Bildung zu kurz komme. Die physische Erziehung ruht zu sehr auf dem Spiel und dem freien Sport, dem ein guter Teil der Nachmittage gewidmet wird. Die sittliche und religiöse Erziehung stützt sich auf die Erklärung der Bibel. Die Leiter der Schulen sind meistens Theologen. Wichtig und nachahmenswert in der Organisation der Public Schools ist das Gewicht, das auf die Entwicklung der persönlichen Initiative gelegt wird, sowie die Überwachung und Leitung der jüngern Schüler durch die ältern Zöglinge.

Nachdem Dr. Cecil Reddie vergeblich versucht hatte, eine der bestehenden Public Schools in modernem Sinne umzugestalten, entschloss er sich, seine Ideen in einer neuen Schule zu verwirklichen, die er zu Abbotsholm bei Rocester (Derbyshire) gründete. Sein Ideal war, einen edlern Typus der Engländer und ein würdigeres nationales Leben zu schaffen. Auch seine Anstalt ist für Söhne der leitenden Klassen bestimmt. „Das Urbild, das wir an unserer Schule zu erziehen gedenken, ist jenes höhere, allseitig entwickelte Indi-

viduum, das unser Land verwalten soll, nicht weil es Gold, hohen Rang, einflussreiche Beziehungen hat oder weil es Bierbrauereien besitzt, sondern weil es Vertreter des göttlichen und natürlichen Rechts ist. Ein solcher Mann und einzig ein solcher trägt würdig den Namen Gentleman, und er allein kann gerecht regieren.“*) Zur Erreichung seines Zweckes nahm Dr. Reddie zwei Elemente zu Hülfe: das deutsche Unterrichtswesen, das er studiert hatte, und die französische Lebensart. Für die Schule bestimmte er einen Ort in malerischer Gegend, von London rasch erreichbar und doch von den nächsten Dörfern und Städten streng abgeschossen. Äusserste Sorgfalt gilt für die Wahl der Lehrer, insbesondere der in den kleinen Landhäusern um die Anstalt selbständig wohnenden Lehrkräfte. Sorgfältig sind auch die Vorsteher und die Hauptleute unter den Schülern auszuwählen, die an der Verwaltung teilnehmen und denen eine gewisse Verantwortlichkeit mit übertragen wird. Über das Aufrücken in eine höhere Klasse entscheidet das Alter der Schüler. So viel wie möglich werden Zöglinge gleichen Alters beisammen behalten; denn ältere Knaben „sind schlechte Führer, wenn sie noch unwissend und wenig eingeübt sind, die jüngern zu leiten.“ Wegleitend ist bei der Bildung der Klassen oder Gruppen die Rücksicht auf die sittliche Entwicklung der Knaben.

Die Tagesordnung in Abbotsholm ist folgende:

6¹⁰ Aufstehen. 6³⁰ Frühstück (einfach, Milch und Biskuits). 6⁴⁵ Erste Unterrichtsstunde. 7³⁰ Morgenandacht. 8⁰⁰ Ordnungs- und Reinigungsarbeiten im Schlafsaal. 8³⁰ Zweite Unterrichtsstunde. 9³⁰ Dritte Stunde. 10¹⁵ Leichtes Frühstück (Milch und Biskuits). 10³⁰ und 11³⁰ Vierte und fünfte Stunde. 12¹⁵ Fussbad. 1 Uhr Hauptmahlzeit, nachher kurze musikalische Unterhaltung. 2⁰⁰ bis 5⁴⁰ Zeichnen, Schreinerei, Gartenarbeit, Spiel, Laboratorium. 6 Uhr Tee. 6³⁰ Letzte Unterrichtsstunde. 7¹⁵ Gesang. 8²⁵ Abendessen (Haferbrei mit Milch). 8⁴⁰ Gebet. 9 Uhr Schlafengehen. Die sechs Unterrichtsstunden dauern je 45 Minuten und werden ausgelöst durch eine Erholungspause von 15 Minuten. Auf die verschiedenen täglichen Beschäftigungen verteilt sich die Zeit wie folgt: Geistige Arbeit 5 Stunden, körperliche Betätigung, inkl. Handarbeit, künstlerische Arbeit, Leibesübungen 5 Stunden, Mahlzeiten, Spiel und freie Zeit 4 Stunden und Schlafzeit 10 Stunden. Körperliche und geistige Arbeit halten sich das Gleichgewicht. Zweckmässig sind die Nachmittage aus-

*) Reddie, C. Abbotsholm (1889—1899), or ten years work in an educational laboratory. London 1900.

genützt. Jeder Tag bietet wohlthuende Abwechslung in der Art der Beschäftigung. Das Leben in Abbotsholm ist mittelbar oder unmittelbar Vorbild aller gegenwärtig bestehenden Landeserziehungsheime geworden.

Den Ideen Pestalozzis gemäss ist das Ziel der Erziehung in Abbotsholm die Entwicklung des harmonischen Menschen. Nach Dr. Reddie besteht die ganze pädagogische Kunst darin, die guten Anlagen im Menschen zu entwickeln, indem man die schlimmen zurückdrängt und zerstört. Man gibt den Knaben zu verstehen, dass sie allmählich ihren Charakter, ihre Gewohnheiten durch wiederholte Willensakte zu bemeistern haben. Es genügt nicht, den Knaben zu erziehen mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand des Menschengeschlechtes. Das Ziel der Erziehung ist ein erhabeneres Ideal, die moralische Freiheit; das Individuum gelangt zu dieser Befreiung, die nichts anderes ist als die freiwillige, bewusste Befolgung des Gesetzes, nur durch die Selbstzucht. In dieser liegt das grosse wirksame Mittel, das die Erfolge von Abbotsholm bedingt und erklärt. Auch in Gebieten, von denen sonst wenig gesprochen wird (Locke widmet der Befriedigung der Notdurft einen Abschnitt) und in der Art der sexuellen Aufklärung versteht Dr. Reddie mit feinem Takt das Richtige zu treffen. Den Lehrern wird hinsichtlich der Methode volle individuelle Freiheit gelassen, sofern sie nicht gegen die Gesetze der Psychologie und die fundamentalen Grundsätze verstossen, nach denen sich der gesamte Unterricht orientiert. Dieser selbst ist wesentlich nach seinem erzieherischen Wert organisiert. Es wird weniger darauf gehalten, dem Geiste Wissen beizubringen, als den Charakter, die Übungs- und Urteilskraft, Geistesgegenwart und Entschlossenheit zu bilden. Durch einen analytisch-sokratischen Unterricht werden neue Einsichten gewonnen, frühere vervollkommnet und der Wille gestärkt. Man wandelt damit auf den Pfaden Montaignes, der da will, dass der Unterricht Menschen erziehe, die imstande sind, sich selber zu unterrichten, *que l'instruction éveille une honnête curiosité de toutes choses*. Nicht dass das Gedächtnis und dessen Pflege darob vernachlässigt werde. Es gibt da in den Sprachfächern Vokabeln zu lernen, Poesien, Dramatische Szenen zu rezitieren und Gesänge vorzutragen. Aber allem Unterricht liegt die unmittelbare Anschauung und Betätigung zugrunde, in zweiter Linie kommt die mittelbare Anschauung durch Relief, Karte und Bild. Viel Gewicht wird auf die Zusammenfassung, die Konzentration des Unterrichts (Zillersche Schule) gelegt. Im Sprachunterricht ward anfänglich die direkte

Methode, vornehmlich nach Gouin, vorgezogen; doch kam man von dieser Einseitigkeit zurück, und unter etwas mehr Anlehnung an die grammatische Richtung sucht man die richtige Mitte einzuhalten.

In etwelcher Reaktion gegenüber dem übertriebenen Sport, athletic cramming der Public Schools, gestattet Abbotsholm für Spiel und Sport nur zwei Nachmittage der Woche; dagegen sind die praktischen Arbeiten wie Zeichnen, Holzbearbeitung, Modellieren, auch Gärtnerei und ländliche Beschäftigungen an der Tagesordnung und zum Teil obligatorisch. Die einseitige Spiel- und Sportsucht verurteilt Dr. Reddie „die athletische Spielwut, früher notwendig und vorzüglich, hat ihren Zweck erfüllt und ist gegenwärtig im Begriff, uns zu erniedrigen“. In jeder Übertreibung der körperlichen Übungen wie der geistigen Arbeit sieht er eine Gefahr zu geschlechtlicher Überreizung; dagegen befürwortet und betreibt er Handarbeit und Turnen im Freien. Das Geräteturnen im engeren Sinne entferne sich von den natürlichen Bewegungen, während Foot-ball, Cricket, Golf und Tennis, Hantel- und Keulenübungen, auch schwedisches Turnen und Ausmärsche eifrig zu pflegen seien. Schiessen, Baden, Schwimmen mit Rettungsübungen und Kahnfahren vervollständigen in Abbotsholm die körperlichen Übungen. Eine belebte Zeit für die Anstalt ist die Heuernte, die durch die Zöglinge bewältigt wird. Unter Leitung des Oberaufsehers und der Hauptleute rücken sie in Gruppen zur Arbeit aus, und ein kleines Fest der Heuer, an dem der Toast der Hauptleute nicht fehlen darf, beschliesst diese Arbeit, der Dr. Reddie in seinem schon erwähnten Buch eine ausführliche Darstellung widmet. Einen uneinbringlichen Verlust erleide jeder junge Mensch, der nie die Sense, die Gabel und den Rechen geführt und nicht an den köstlichen Reizen der Heuernte teilgenommen habe. Fast leidenschaftlich geben sich viele Schüler der Schreinerei- und Zimmermannsarbeit hin. Sie erstellen neue Geräte, flicken Rechen, Gabeln, errichten einen Taubenschlag, ein Cricket-Häuschen, einen Schiffsschopf oder sie zimmern einen Kahn zurecht.

Die Kleidung der Schüler ist einheitlich, einfach und keiner Mode unterworfen. Die gesundheitlichen Massnahmen sind gewissenhaft erwogen und durchgeführt. Reinlichkeit, Sicherheit der Gebäude (auch bei Feuerausbruch), Bäder in ausreichender Zahl, sind selbstverständlich. Den reichlichen, dem jugendlichen Geschmack angepassten Mahlzeiten bleiben Alkohol und starke Gewürze fern. Im Unterricht selbst spielt die Gesundheitslehre eine grosse Rolle. Folge dieser Fürsorge ist der vorzügliche Gesundheitszustand der Zöglinge.

Nach dem Zeugnis eines Arztes beliefen sich die Kosten für Arzt und Apotheker in Abbotsholm während eines Jahres (1904) auf kaum 30 Fr. Ohne jegliche Prüderie wird die geschlechtliche Frage behandelt. In aufsteigender Linie wird der Schüler im Anschluss an Beobachtungen in der Natur mit dem bekannt gemacht, was er wissen sollte. „Eine bloss auf Unkenntnis beruhende Unschuld ist gefährlich und verdienstlos“; doch werden die Fehler der Philantropisten vermieden. Die Schlafräume sind nicht nach Zellen (cubicle system) abgeteilt. Je sieben Kameraden stehen unter einem Kapitän und seinem Stellvertreter, die für den guten Ton verantwortlich sind und über die Zimmerordnung wachen. In den Schlafsälen der Kleinen darf bis 9²⁰, bei den Grossen bis 10 Uhr geplaudert werden. Von der natürlichen Anhänglichkeit der kleineren zu den grössern Zöglingen macht Abbotsholm, wie überhaupt das englische Erziehungssystem, einen reichen Gebrauch. In jenen liegt ein Zug zu bereitwilligem Gehorsam gegenüber dem ältern Kameraden, und in diesem entwickelt sich ein Gefühl der Ritterlichkeit, das er später als Beschützer der Frau und seiner Kinder weiter pflegen wird.

Die moralische Erziehung in Abbotsholm ergibt sich als eine Folge des ganzen Unterrichts- und Erziehungsplanes, des gesamten Schullebens, das in jeder Handlung seinen Einfluss auf die sittliche Kraft der Schüler ausübt. Besondere Religionsstunden gibt es nicht, wohl aber feierliche Stunden der Sammlung und Erhebung in der Kapelle. Die vornehmste religiöse Handlung, die man von den Zöglingen verlangt, ist die Erfüllung der Pflichten gegen die Kameraden. „Die Kinder sollten nicht mit Glaubenssätzen behelligt werden, welche selbst gebildete Erwachsene in Verlegenheit bringen. Sie werden davon reden hören, wenn sie älter sein werden. Für unsern Zweck genügt es, und das ist vorzuziehen, wenn sie ihren Geist jenen Idealen zuwenden, die zu verehren sich niemand weigert, statt Lehren, welche die Menschheit entzweien. Wir ziehen es vor, in die schönen Strahlen der Sonne zu tauchen, anstatt uns gegenseitig mit unsern Schatten zu schrecken.“ (Reddie). Die Gestalt Christi wird als höchstes Vorbild den Zöglingen dargestellt; das Bild der grossen Männer aller Zeiten und Völker, insbesondere der grossen Männer Englands, kommt hinzu, um die Schüler zu begeistern.

Zur Erziehung für das staatsbürgerliche und gesellschaftliche Leben hat Dr. Reddie eine ähnliche Hierarchie angenommen, wie sie die Public Schools haben. Seine Anstalt ist, wie Dr. Frei sagt (Land-erziehungsheime, Leipzig, 1902) „eine konstitutionelle Monarchie,

deren Haupt der Direktor, deren Minister und Beamte die Lehrer und Kapitäne und deren Volk die Gesamtheit der Schüler und Angestellten sind.“ Nach Alter und Reife sind die Schüler in eine Rangklasse eingeteilt: Fags, die kleinern, bis zum 12., Mids, die mittlern, 13 oder 14 Jahre alt, Prefects, 17 bis 18 Jahre, und Stars, die ältesten. Die Präfekten oder Kapitäne spielen in der Erziehung der Kleinen eine wichtig Rolle; bei den Mittlern setzt die Selbstregierung ein. Strafen, besonders körperliche, sind selten, die Strafaufgaben heissen extra-work. Ganze Seiten abschreiben zu lassen, widerspricht dem Geist der Schule. Die Zöglinge wissen, dass körperliche Züchtigung nur durch den Direktor auf Anzeige eines Lehrers oder Kapitäns erfolgt (flogging-system). Dass dieses System, das auch die Public Schools noch aufrecht erhalten, sich einer gewissen „Popularität“ erfreut, beweist das Ergebnis einer Abstimmung, in der sich die Zöglinge übereinstimmend gegen dessen Aufhebung aussprachen. Vom Lesen der Zeitungen wird den Schülern abgeraten. Roman-Lektüre und gar die der Sherlock Holmes und Nick Carter Geschichten ist nicht gestattet. In freier, unparteiischer Weise wird den Zöglingen erzählt, was sich in England und der Welt zu trägt.

Vierteljahreszeugnisse und Preise am Ende des Jahres kennt die Anstalt nicht. Da der Wettbewerb unter den Zöglingen damit ausgeschaltet ist, so wird es nicht als Schulvergeben angesehen, wenn ein stärkerer Schüler einem schwächeren Kameraden in freundschaftlicher Weise beisteht. So ruhen die Studien selbst auf einer gesellschaftlichen Grundlage. Um indessen die Eltern über die Fortschritte ihrer Kinder auf dem laufenden zu halten, stellt man ihnen am Ende jedes Terms (Trimesters) einen Bericht zu, in dem die Beobachtungen des Direktors und der Lehrer gewissenhaft zusammengestellt sind. Dieser Bericht, der nur auf Wunsch des Direktors dem Schüler zu zeigen ist, gilt für Eltern und Vormünder durchaus als vertraulich. Beim Austritt aus der Schule dagegen werden die Berichte dem Schüler aushingegeben, damit sie ihm für das praktische Leben als Richtschnur dienen. Einem solchen Bericht liegen folgende Gesichtspunkte zu grunde:

Moralische und religiöse Beurteilung:

Wille } Kraft
 } Zähigkeit

Starke Seiten

Manieren

Sittliche Führung

Zuneigung } Kraft
 } Zähigkeit

Schwache Seiten

Temperament

Wertung des Charakters.

Körperliche Beurteilung:

Allgemeine Körperbeschaffenheit	Reinlichkeit
Kraft	Ordnung
Beweglichkeit	Haltung bei Tische.

Hinzu kommen noch die Messungen von Körpergrösse, Gewicht, Brustumfang und die Spielnoten. Die Eltern werden veranlasst, während der Ferien an der Erziehung ihrer Söhne mitzuwirken, indem sie deren Lesestoff überwachen, sie bei jedem Wetter zu Leibesübungen anhalten, im Hause zu Aufträgen, Hausreparaturen und andern Diensten verwenden und sie ihre von der Schule her gewohnten hygienischen Übungen wie Baden, Marschieren usw. zu Hause fortsetzen lassen. Zeichnen und Musik sollen auch in den Ferien nicht vernachlässigt werden. Empfohlen wird den Eltern, ihre Söhne mit 14 Jahren nach Frankreich, mit 16 Jahren nach Deutschland in die Ferien zu schicken. Elternabende dienen der Verbindung zwischen dem Hause und der Anstalt.

* * *

Die Schule *D e s R o c h e s* bei Verneuil-sur-Avre im Departement de l'Eure, die unsere Betrachtung nach Frankreich hinüberführt, geht auf Abbotsholm zurück. Im Jahre 1894 machte M. E. Demoulins in Edinburg Dr. Reddies Bekanntschaft. Zwei Jahre später veröffentlichte er sein Buch: *A quoi tient la supériorité des Anglo-Saxons?* (Paris, 1896.) Über die Wirkung dieses Buches sagt Dr. Grunder: *Le titre seul, lancé comme une bombe dans le public français, suffit pour susciter des polémiques sans fin, et nous ne pouvons qu'admirer le savoir et l'habileté avec laquelle M. Demoulins sut intéresser un cercle intelligent, qui ne se serait jamais occupé de pédagogie, en tant que pédagogie, mais qui s'y intéressait énormément, parce que la question lui était présentée sous le couvert d'une étude sociologique.* In einem zweiten Buch, *L'Education nouvelle* (Paris, Firmin Didot), geht Demoulins noch weiter als Dr. Reddie, indem er mit seiner neuen Erziehung ganz Frankreich zu regenerieren hoffte. Er ist darin so vertrauensselig wie einst Basedow und die Philantropinisten, deren Nachfolge er aufnimmt.

Die *Ecole des Roches* ist in getrennten Landhäusern — *le Vallon, les Pins, la Guichardière, le Coteau und les Sablons* — untergebracht. „Wohl ausgerüstet für das Leben“ war die Devise, die Demoulins der Schule bei ihrer Gründung (1899) gab; doch hat dieser Nützlichkeits-

standpunkt seitdem einer idealern Auffassung Platz gemacht. Die Schüler (160) bilden mit dem Direktor M. Georges Bertier und den Lehrern (32) eine Art Schulrepublik. Der „innere Rat“ der Schule besteht aus dem Direktor, der selbst Hausvorsteher ist, und den übrigen vier Hausvorstehern und drei von der Lehrerschaft selbst bezeichneten Lehrern. Die ledigen Lehrer (22) verteilen sich auf die verschiedenen Häuser, wo sie abwechselnd ihre „Woche“ Dienst haben. Die verheirateten Lehrer (16), die nicht Hausvorsteher sind, wohnen in Verneuil, drei Kilometer von der Anstalt entfernt, da sie die Schule gegenwärtig nicht unterbringen kann, wodurch ihr erzieherischer Einfluss allerdings vermindert wird. 40, 50, ja 55 Schüler in einem Hause sind für eine individuelle Erziehung zu viel; das Ideal wäre eine Zahl von 12 bis 15 Schülern, wie sie sich in Haubinda und Godesberg findet, doch bringt die grosse Schülerzahl einen gewissen Schwung und reiche Mittel in die Anstalt. Die Lage der Ecole des Roches, 114 km, zwei Eisenbahnstunden von Paris, hat den Nachteil, dass die Eltern sich des Sonntags zu oft einfinden, um ihre Söhne zu „verziehen“, anderseits gewährt die Nähe von Paris die Möglichkeit, die Museen, Sammlungen etc. der Hauptstadt zu besuchen und vortragende Künstler, Musiker und Schauspieler in die Schule kommen zu lassen. In der Anordnung von Unterricht, Arbeit und Sport hat die Schule des Roches viele Ähnlichkeit mit ihrem englischen Vorbild, ohne jedoch eine blosser Kopie von Abbotsholm zu sein. In Des Roches hat der Schüler täglich 8 Stunden geistiger Arbeit neben zwei Stunden körperlicher Betätigung. Die Unterrichtsstunden dauern 55 Minuten, in Abbotsholm 45 Minuten. Die Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr sind abwechselungsweise für Sport und praktische Arbeiten bestimmt. Zu den körperlichen Übungen zählen Foot-ball, Cricket, Bicyclette, schwedisches und Geräteturnen in einer auf zwei Seiten offenen Halle. Fleuret- und Degenfechten, Stabturnen finden Anhänger unter den ältern Schülern, die auch regelmässige Reitübungen machen. Praktische Arbeiten für die Kleinern sind Papp- und Modellier-Arbeiten, Treiben in Zinn, Brennmalerei, Buchbinderei, Schreinerei und für stärkere Knaben auch Schmiedearbeiten. Laboratoriums-Arbeiten in Chemie, Physik, Naturgeschichte ermöglichen die Anwendung und Vertiefung des theoretischen Unterrichts. Garten- und ländliche Arbeiten haben in Des Roches bei weitem nicht die Ausdehnung und Bedeutung gefunden wie in Abbotsholm; der Kritik offen stehen die Badegelegenheiten. Dass den Schülern bei den Mahlzeiten mit Wasser verdünnter

Wein gereicht wird, ist eine französische Überlieferung, für die noch Ärzte einstehen (Hygienischer Kongress 1910 in Paris). Nicht hygienisch ist die Erlaubnis des Rauchens, die grössern Schülern gewährt wird, wenn sie in das Wohnzimmer oder das Bureau des Hausvorstehers zugelassen werden. Zweckmässig sind dagegen die Einrichtungen für die Ermittlung der körperlichen Entwicklung der Zöglinge. Nicht bloss Körperlänge, Brustumfang, Körpergewicht werden bestimmt, auch die Muskelkraft (Zugdynamometer) und die gesamte Körperkraft (Spirometer) wird festgestellt. Was Binet (*Les idées modernes sur les enfants*, Paris 1910) verlangt, ist in dieser Hinsicht in Des Roches seit zehn Jahren geübt worden. Der Gesundheitszustand der Anstalt ist denn auch mit den Verhältnissen der grossen Internate der Hauptstadt nicht zu vergleichen.

Der Unterricht erfährt eine sorgfältige Gliederung. Auf der Mittelschul-Stufe sind ausschliesslich Fachlehrer tätig. Die Klassen zählen höchstens 15 Schüler, und in den Sprachfächern (moderne Sprachen und Latein) bestehen Doppelkurse, *classes mobiles*, welche es erlauben, die schwächern und stärkern Schüler nach dem Stande ihrer Fassungskraft gesondert zu unterrichten. In allen Klassen wird der Literatur-Unterricht mit dem Geschichts- und Geographie-Unterricht verbunden, die so eine didaktische Einheit bilden, in der ein Fach das andere beleuchten soll. Die lebenden Sprachen werden in vier bis fünf wöchentlichen Stunden durch Fremde gelehrt, die in ihrer Muttersprache unterrichten. Zwischen der achten (untersten) und der vierten Klasse macht ein Schüler in England oder Deutschland einen Aufenthalt von drei, sechs oder mehr Monaten, je nach dem Wunsch der Eltern. Dieser Aufenthalt wird gänzlich von der Schule aus organisiert. Mit Vorteil würde dieses Auslandsstudium wohl auf einen spätern Zeitpunkt hinausgeschoben. Eine richtige und empfehlenswerte Neuerung ist es immerhin, und die Briefe der Zöglinge sind voll der Begeisterung über den Empfang und den Aufenthalt in der Fremde. In seinem Buch: *Jeunesse* (Paris) sagt C. Wagner: *Il faut faire un pas de plus, le grand pas pour un jeune français: il faut se résigner à aller vivre et étudier quelque temps à l'étranger afin d'apprendre à connaître et à apprécier ce qui se passe au dehors.* Dem Sprachunterricht wird in Des Roches überhaupt grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Der Anfangsunterricht bedient sich der direkten Methode, andere Hilfsmittel, wie Bilder, Zeichnungen, Lieder, kommen hinzu. Im Latein-Unterricht ist man zur grammatischen Methode zurückgekehrt. „Il est aussi faux de vouloir employer les

méthodes des langues vivantes pour les langues mortes que l'inverse, car les buts sont différents.“ Um die Ergebnisse der fremden Sprachstudien fruchtbringend zu machen, wird bei einer Mahlzeit entweder englisch oder deutsch gesprochen; jenes ist auch die Sprache der sportlichen Spiele. Das Zeichnen ist obligatorisch für alle Schüler. Mit Erfolg wird seit einigen Jahren das sogenannte freie Zeichnen gepflegt. Die so gewonnenen Zeichnungen sind wirklich das Werk der Schüler. Sie verlieren die Freude an dieser Arbeit nicht, da sie nicht durch die beständigen Korrekturen des Lehrers entmutigt, noch gelangweilt werden. Seit einigen Jahren wird, unter Nachahmung grösserer Beispiele, unter dem Namen Salon eine Ausstellung von Zeichnungen, Malereien, Photographien und Gegenständen in getriebenem Zinn veranstaltet, an der sich Schüler und Lehrer beteiligen. Auch ein Orchester besitzt die Anstalt, in dem die Lehrer und Zöglinge zusammenwirken. Weniger gut steht es mit dem Gesangunterricht. Viel verspricht sich die Schule von den Vorträgen, zu denen Ärzte, Forschungsreisende, Missionäre, Ingenieure eingeladen werden. Sie haben erzieherischen Wert und können für die Zukunft manches jungen Mannes von Bedeutung werden.

Die äussere Organisation der Klassen entspricht in Des Roches so ziemlich derjenigen in den Mittelschulen, lycées et collèges, Frankreichs. Die Ausscheidung in die einzelnen Sektionen erfolgt mit Klasse I und dem 15. Altersjahr. Neben den drei gewöhnlichen Abteilungen: Latein und neuere Sprachen, Latein und Wissenschaften (Naturkunde und Mathematik), Wissenschaft und neuere Sprachen, gibt es eine besondere Abteilung, welche für die Schule von Des Roches charakteristisch ist und von der für die Zukunft der Schule viel erwartet wird. In dieser Sektion wird nicht auf ein Examen, sondern in möglichst ungezwungener Weise auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens hingearbeitet. Neben den neuen Sprachen lernen die Schüler Handelsfächer und Buchhaltung; sie erhalten auch Unterricht in Rechtslehre und Volkswirtschaft. Zur Förderung der Lehrerschaft bestehen (nach dem Vorbild von Dr. Lietz) die leçons-type. Ein Lehrer erteilt eine Probelektion vor seinen Kollegen. Darauf erfolgt die Kritik und ein Gedankenaustausch über Stoff und Methode des Unterrichts. Arbeit und Leistungen der Schüler erhalten durch Noten und Zeugnisse eine nur zu peinliche Beurteilung. Preise belohnen die Fleissigen, und Nichtpromotion bedingt eine Wiederholung der Klasse. Das Nachsitzen während der freien Zeit, an Werktagen und Sonntags — réparations — ist so ziemlich die empfindlichste

Strafe in Des Roches, die aber nicht nur den Schüler, sondern auch den Hausvorsteher berührt, der allein die Überwachung der Nacharbeiten zu besorgen hat. Das System des Notengebens, des Wett-eifers, der Strafen und Belohnungen, eine Anlehnung an hergebrachte französische Tradition, sticht von dem Ideal zu Abbotsholm wesentlich ab; aber man betrachtet es zunächst als notwendig; „denn die Erfahrungen der ersten Jahre bewiesen, dass im allgemeinen die kleinen Franzosen ohne diese künstlichen Reizmittel nicht zu arbeiten imstande sind.“ Zur Zeit unterliegt die Schule Des Roches einer gesunden und wohltätigen Reaktion, welche den Ausfall an geleisteter Arbeit gut macht, den man der Anstalt in der ersten Zeit vorwarf und unter dem ihr Ruf, wie wohl zu Unrecht, noch heute etwas leidet. Eine Zusammenstellung der Schularbeit zu Des Roches, gemessen an den staatlichen Examenvorschriften Frankreichs, ergibt für die Jahre 1905 bis 1909 ein recht befriedigendes Resultat.

Einrichtung und Kosten einer Erziehung wie in Des Roches, werden Anstalten dieser Art stets nur für die Söhne gutgestellter Leute zugänglich machen; darum sucht die Ecole d'Aquitaine in Chalais (Charente), von einem Schüler von Dr. Lietz gegründet, durch Ermässigung des Pensionspreises (1200 Fr.) eine grössere Popularität zu erhalten. Diese Anstalt schliesst auch den Landbau in weitem Masse in ihr Programm ein.

In einer Vergleichung, die Dr. Grunder in der erwähnten Schrift zwischen Abbotsholm und Des Roches anstellt — hier tiefere theoretische Ausbildung, dort stärkere moralische Einwirkung — kommt er zu dem Schluss, dass Dr. Reddie wie Demoulins sich täuschten, wenn sie annahmen, die Schule könne ein gesellschaftliches Milieu schaffen; im Gegenteil, das gesellschaftliche Milieu schaffe die Schule. Für Frankreich ist die Schule Des Roches ohne Zweifel von grosser Bedeutung durch die Rückwirkung auf die staatlichen Schulen. Die Anregung Demoulins würdigend, sagte der Minister Ribbot: *Le branle est donné; vous avez fait plus pour la réforme de nos lycées et de nos collèges que tous les discours et tous les écrits.*

Zum Schlusse zieht der Verfasser seine Folgerungen für die Primarschule. Darnach sollte diese sich mehr der praktischen Betätigung zuwenden. Sie sollte dem Zeichnen wie dieses selbst dem Schreiben vorangehen. Die Schüler sollen die Dinge selber erst kennen lernen, dann folge das Wort und die Erfassung seiner Bedeutung; nachher mag es niedergeschrieben werden. Fremdsprachen sollten in der Primarschule keinen Platz finden, sondern das formelle Studium

sich auf die Muttersprache beschränken; durch eine Beschränkung der fremden Sprachen würde auch die Mittelschule für praktische Dinge viel Zeit gewinnen. Schülern ohne Lust und Fähigkeit für Sprachen dafür Esperanto zu empfehlen, ist wohl ein Rat, der nicht unbedingt hingenommen wird. In einem Anhang, *Possibilités pédagogiques de l'avenir*, macht Dr. Grunder eine Anzahl Vorschläge, die wir hier noch anführen wollen:

1. Die Primarschulen haben ihr Programm zu ändern, indem sie praktische Arbeiten in die Vormittagsarbeit einfügen.

2. Die Mittelschulen beschränken den theoretischen Unterricht auf vier bis fünf Vormittagsstunden.

3. Ausserhalb der Städte erwirbt der Staat Spielplätze, Gärten oder Werkstätten, in denen die Volksschüler wie ihre Kameraden der Landerziehungsheime ihre Nachmittage zubringen. (Die Eisenbahnverbindungen lassen das überall zu. Die Mittel sind dem Militärbudget zu entnehmen.)

4. Die Primarschule hat durch ein neues Lehrprogramm vor allem ihren erzieherischen Einfluss zu verstärken.

Das Ideal wäre also die Organisation einer Schule, die ihren Zöglingen so weit als möglich die Wohltat des Aufenthalts im Freien und nach Art der Landerziehungsheime die Wohltat der ländlichen Beschäftigung zukommen liesse. Träger der neuen Schule werden nur Lehrer sein, die dazu vorbereitet sind, Lehrer, die mit dem Idealismus im Herzen das nötige praktische Geschick, Ausdauer und Liebe zum Beruf vereinigen. „En pédagogie tout ce qui devrait être fait a déjà été cent fois répété, mais peu de choses ont été réalisées et prouvées. Les belles théories doivent être vécues, sans cela elles n'ont aucune valeur pratique.“

